

Georg Aeberhard
Aus dem Zyklus
AUF DEN HUND GEKOMMEN...
Geschichten um und am Offenen Bücherschrank



Im Sog der Bücher

- Ein Anfang, ein Ende

Die Geschichten um und am Offenen Bücher-schrank finden hier ein Ende, drei Bände sind es geworden, unter dem Titel «Auf den Hund gekommen...». Ich hätte noch mehr zu erzählen, weitere Bücher erwähnen können und von Personen schreiben, die ich kannte, mit denen ich zu tun hatte. Zuletzt überraschte mich das „Im Spiegel der Venus“ von Andreas Vollenweider, die Bücher von Guido Bachmann kommen mir in den Sinn. Von den auf Englisch Schreibenden stiess ich gleich auf drei Taschenbücher von der jungen Rupī Kaur, einem Phänomen, das mir bisher unbekannt war, obwohl die Autorin auf New York Times Bestsellerliste zu stehen pflegt auf Instagram inzwischen 4,5 Millionen «followers» hat, und mit ihren populären Gedichten auf Welttournee gehen kann...

In diesem Schlusskapitel möchte ich versuchen, der werten Leserschaft zu erklären, worauf mein Interesse am Lesen zurückzuführen ist. Es geht zurück in die Zeit hinter dem «Eisernen Vorhang» in den Fünfziger- und Sechziger Jahren. Ich wuchs in Prag auf, und um mich herum hatte ich lauter Leseratten. Meine Mutter, meine Halbschwester, meine Tante, meine Nachbarinnen... Die Zeitungen waren

einfältige Boten des ideologischen Klassenkampfes, und so flüchtete sich das Volk in die Belletristik, die keinen «Eisernen Vorhang» kannte. Die Trams waren gerammelt voll, aber fast jeder hielt ein geöffnetes Buch, teils in akrobatischer Stellung; die Werke waren in einem Schutzumschlag aus Zeitungspapier eingehüllt, meistens im «Das Rote Recht», dem Parteisprachrohr im Weltformat¹ («Proletarier aller Länder vereinigt euch!»). So konnte man die eigentlichen Buchtitel nicht sehen. Das Zeitungspapier nahm öfters auch die Rolle des Toilettenpapiers ein, man stand dafür genauso an wie für die Bücher, das Brot, das Fleisch oder Gemüse - Mangelwirtschaft war der Oberbegriff dafür. Als einmal meine Mama von einer ihrer sehr seltenen Reisen von Bern nach Prag zurückkehrte, fasste sie ihren Eindruck mit folgenden Worten zusammen: *Kaum fuhren wir vom Flughafen los, Warteschlange für Brot, ein Stück weiter eine noch längere für Fleisch. In Prag Schmutz, Rauch. Nie schien mir die Stadt so schmutzig wie jetzt. Hier raucht fast alles. Bei Euch habe ich einen einzigen rauchenden Kamin gesehen. Es ist so schade, dass unser Prag so zu leiden hat unter diesem ewigen Qualm.*

Die Sätze «Hast Du mir was zu lesen?» oder «Es heisst es soll demnächst das Buch von «XY» herauskommen», «Kann ich's nachher haben?»,

«Gehst Du hin am Donnerstag?...» Donnerstag? Das war der Wochentag an dem landesweit der Verkauf der Neuerscheinungen aller Verlage gleichzeitig los ging. Es bildeten sich bereits am Abend vorher Warteschlangen, die teilweise um ganze Wohnblocks gingen.

Es gab mehrere Verlage, und die Auflagen waren teilweise beträchtlich hoch, wie beispielsweise «Das Recht zu Sterben» von Rex Stout, das bereits in der Erstauflage mit 118 000 Bänden herauskam. Rex Stout? Krimi? Es kam im Verlag «Mai» heraus, in der Reihe «Für die tschechische Jugend».



Gewerkschaftsverlag «PRÁCE» («ARBEIT») an einem Donnerstag ČTK

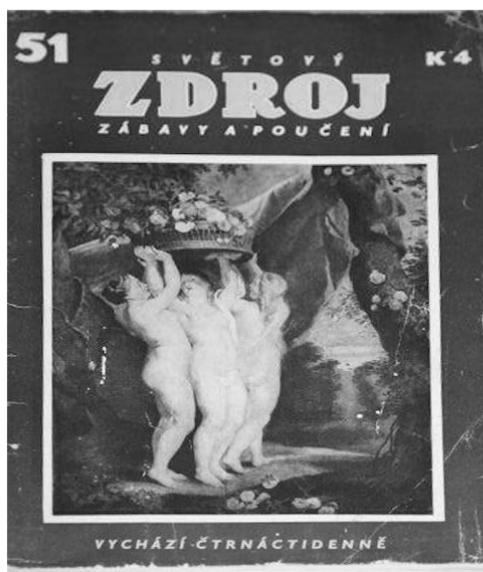
War der Grund dafür, dass die Partei mit Geschichten aus dem dekadenten Westen die Jungen abschrecken wollte?... Es gelang so gewiss nicht, höchstens dass die Lust auf das Verbotene noch grösser wurde. Es gab ein literarisches Wochenblatt, das eine Auflage von über 200 000 Stück hatte und das trotzdem fast nur «unter der Theke» zu haben war. Die Leute waren geübt zwischen den Zeilen zu lesen, und was die Qualität des Lesestoffs anbetrifft, kann ich mein Titelverzeichnis hier zeigen, das ich mit etwa 15 Jahren zu führen angefangen hatte, zuerst auf einer uralten «Remington» getippt, und als der Platz auf dem A4-Blatt knapp wurde, von Hand: Da finden wir nicht nur Klassik wie Stendhal, Victor Hugo, Thomas Hardy oder Thomas Mann, aber auch Jack London, Robinson Jeffers, Albert Camus oder Ernest Hemingway... Es sind ebenfalls einige Theaterstücke darunter. Ja, Theatervorstellungen zu besuchen ging Hand in Hand mit dem Bücherlesen: Henrik Ibsen, Pirandello, Samuel Beckett, usw.; in Prag gab es über dreissig ständige Bühnen.

Wohnungseinrichtung von Lucies Mutter zu liquidieren - rechtzeitig bevor der Staat alles konfisziert haben würde, so wie es üblich geworden war, mit dem Eigentum der Emigranten zu verfahren. Im Zuge der Recherchen für mein Buch «Wozu all diese Briefe gut waren», stiess ich auf den Brief, in dem Lucies Mutter meiner Mama Instruktionen erteilte, was bei ihrer Wohnungsaufgabe wohin und wem zu geben war. Was meine Verwunderung erregte, waren die Wünsche, welche Bücher meine Mama ihr in die Schweiz schicken sollte, falls dies möglich wäre; erwähnt waren ausschliesslich russische Autoren wie Ilja Ehrenburg, Anton Pawlovitsch Tschechow oder Lew Nikolajewitsch Tolstoi ("Krieg und Frieden"). Ja, eine unfreiwillige Korrelation, die einer gewissen Absurdität nicht entbehrt: Man flieht vor den Russen und sehnt sich nach russischer Literatur.

Wir selbst hatten wenige Bücher zuhause, praktisch bloss diejenigen, die ich anzuhäufen begonnen hatte. Als mein Vater anfangs Fünfzigerjahre mehrmals wegen Spionageverdacht zum Verhör abgeholt wurde, brachten wir seine Bücher zu meinem Grossvater aufs Land, damit bei einer eventuellen Hausdurchsuchung der Staatssicherheitsdienst nicht auf ein Buch stossen würde, das eventuell auf dem

«Index» stand, auf einer Liste, deren Inhalt niemand kannte, und so zu einer Anklage wegen Besitzes einer staatsfeindlichen Publikation führen konnte.

Zuhause blieb eine Sammlung mehrerer Jahrgänge der Vorkriegszeitung "Zdroj" (Die Quelle). In der Zeit vor dem Fernsehen, war sie wahrlich ein Guckloch in die Welt hinter dem Eisernen Vorhang, und vor allem in die Welt des kulturellen, humanistischen Erbes wie der Kunst, der Mythologie, der Philosophie oder der Religion.



Die Zeitschrift "Zdroj" (Die Quelle)

Die Artikel und die Abbildungen standen in direkter Opposition zum sozialistischen Realis-

mus oder dem dialektischen Materialismus an sich. Als ich in den Westen kam, da war mein grösstes Manko das fehlende humanistische Wissen in allen vier Bereichen:

Kunst... Es galt einzig der Stil des sozialistischen Realismus

Religion... Nicht direkt verboten, aber als "Opium des Volkes" diffamiert

Mythologie... Es galt einzig den Spartakus zu bewundern

Philosophie... Marxismus-Leninismus

Demokratie... Diktatur des Proletariats

Es gäbe noch das Kapitel Sport, wo alle Vereine nach sowjetischem Muster umbenannt wurden: Lokomotive, Traktor, Stadion, Banik, Dynamo; AC Sparta wurde zu Spartak, usw.

Mein allererstes Buch hiess «FERDA IM AMEISENHAUFEN» von Ondřej Sekora mit dem ich mich einzukuscheln pflegte bevor ich später begann, es zu lesen. Ferda war ein gewitzter Lausbub und er trug ein Halstuch mit einem rot-weissen Polkadot-Muster, was mir wohl imponierte.



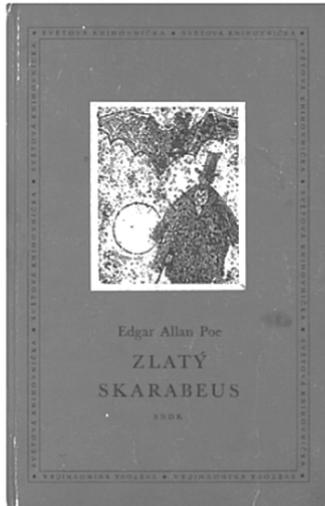
FERDA IM AMEISENHAUFEN

Ein weiterer Kinderbuchheld war Josef Ladas «Kater Mikesch», ein Kater, der sprechen konnte. Dazu gehört die folgende Geschichte: Meine Solothurner Frau kannte das Buch aus ihrer Jugend genauso gut, und als uns das Schicksal zusammenführte und wir mit unseren Kindern in die Nähe von Prag übersiedelten, befanden wir uns in einem Dorf, das mitten in der sogenannten «Mikroregion Ladův kraj» lag; Josef Lada hat da in Hrusice ein Museum, die Wirtschaft «U Sojků» ist immer noch im Betrieb. Der Kater Mikesch ist ab und zu im Solothurner Offenen Bücherschrank anzutreffen.



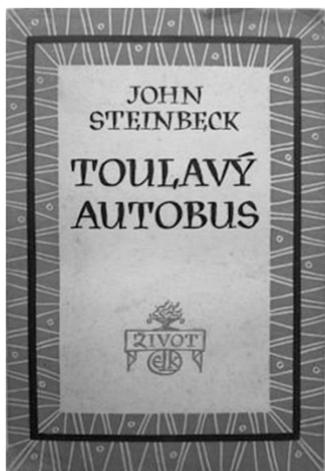
Josef Lada „U Sojků“, wikimedia commons

Das erste Buch, das ich selbst gekauft habe, war „Der goldene Scarabeus“ von Edgar Allan Poe.



„Der goldene Scarabeus erschien 1959 in der „Kleinen Weltbibliothek“ des Verlags SNDK (Staatsverlag für Kinderliteratur); da war ich gerade zehn Jahre alt.

Noch im Putschahr 1948 erschien im «elk», dem Europäischen Literaturklub, dessen Mitglied mein Vater war, «The Wayward Bus» von John Steinbeck zur gleichen Zeit als die deutsche Uebersetzung «Autobus auf Seitenwegen» herausgegeben wurde.



Ich gestehe ein, dass ich dieses Buch habe mitlaufen lassen, während wir als Studenten mit dem Ausräumen gewisser Baubaracken beschäftigt waren und Steinbecks Buch flog aus einer Umkleidekabine direkt zu meinen Füßen

heraus, selbstverständlich in Zeitungspapier eingepackt; man findet es bereits auf meiner Liste (siehe oben).

Es könnte nun ein umfangreicheres Zufallsbrevier von Titeln und Zitaten aus Büchern folgen, die sich bei mir während der zehn Jahre dauernden Sichtung der Regale im Offenen Bücherschrank angehäuft haben, aber diese vollbrachten zehn Jahre sind ein guter Zeitpunkt meinem Treiben am und um den Offenen Schrank ein Ende zu setzen - sei es...

Bonus zum Abschied:

“Ja, man weiss nicht, wie man Frau sein soll?”
Maria Neophytou²

© 2022, Georg Aeberhard, galerie9.com

¹ Weltformat der Tageszeitungen wie Prawda, L'Humanité, L'Unità

² In ZEIT-Magazin, NR. 19/2022